



Folgende Predigt wurde nachträglich von der Audioversion in geschriebenen Text und wenn nötig von Mundart ins Schriftdeutsche übertragen.

## Staunen über Gottes Kraft

### Teil 4 ...die Überraschendes mit mir vorhat

Ich habe den Titel, der ursprünglich für diese Predigt geplant war („Staunen über Gottes Kraft in unseren Grenzen“) im Laufe der Vorbereitungen revidiert, weil ich merkte, dass er nicht wirklich passt. Warum das so ist, wollen wir heute miteinander entdecken.

Wir lesen zusammen aus Johannes, Kapitel 6. Das vierte Wunder von Jesus im Johannesevangelium wird da beschrieben und wir wollen daraus lernen, was die Kraft von Jesus Christus in unserem Leben bewirken kann. Dieselbe Geschichte ist auch in den anderen Evangelien zu finden, hier allerdings mit einem etwas anderen Fokus.

*1 Danach fuhr Jesus über den See von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. 2 Eine große Menge Menschen folgten ihm, weil sie seine Wunder an den Kranken gesehen hatten. 3 Jesus stieg auf einen Berg und setzte sich mit seinen Jüngern. 4 Es war kurz vor dem jüdischen Passafest. 5 Jesus blickte auf und sah die Menschenmenge auf sich zukommen. Er wandte sich an Philippus: »Wo können wir Brot kaufen, damit alle diese Leute zu essen bekommen?« 6 Das sagte er, um Philippus auf die Probe zu stellen; er selbst wusste schon, was er tun würde. 7 Philippus antwortete: »Zweihundert Silberstücke wären nicht genug, um so viel zu kaufen, dass jeder auch nur einen Brocken abbekommt.« 8 Andreas, ein anderer Jünger, der Bruder von Simon Petrus, sagte: 9 »Hier ist ein Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das schon bei so einer Menschenmenge?« 10 »Sorgt dafür, dass die Leute sich setzen«, sagte Jesus. Es gab viel Gras an dem Ort. Sie setzten sich; ungefähr fünftausend Männer waren da. 11 Jesus nahm die Brote, sprach darüber das Dankgebet und verteilte sie an die Menge. Mit den Fischen tat er dasselbe, und alle hatten reichlich zu essen. 12 Als sie satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: »Sammelt die Brotreste auf, damit nichts verdirbt.« 13 Sie taten es und füllten zwölf Körbe mit den Resten. So viel war von den fünf Gerstenbrotten übrig geblieben. 14 Als die Leute das Wunder sahen, das Jesus vollbracht hatte, sagten sie: »Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll!« 15 Jesus merkte, dass sie drauf und dran waren, ihn mit Gewalt zu ihrem König zu machen. Deshalb zog er sich wieder auf den Berg zurück, ganz für sich allein. (Johannes 6, 1-15)*

Eine kleine Umfrage an dieser Stelle: Wer von euch hat schon einmal eine Predigt gehört zur Speisung der Fünftausend? – Aha! Das sind ja die meisten von uns. So könnte ich jetzt also sagen: „Auf Wiedersehen zusammen, ich wünsche euch einen schönen Sonntag und tut, was ihr damals schon gehört habt.“

Ich vermute allerdings, dass die Predigten, die ihr bereits zu diesem Wunder gehört habt, folgende Schlussfolgerung gehabt haben: Du selbst sollst Gott deine fünf Brote

und deine zwei Fische bringen und Gott wird aus diesem Wenigen, was du bringst etwas Grosses machen. Wer hat schon mal eine solche Predigt gehört? - Fast alle also. Meine Predigt heute wird nun allerdings nicht in diese Richtung gehen, weil ich den Eindruck habe, dass der Abschnitt hier bei Johannes dies gar nicht sagen will, sondern dass die Aussage eine andere ist. Ich will damit nicht sagen, dass die Predigten, die ihr bereits gehört habt schlecht waren. Es ist nur gut, dass es heute für euch einen Grund gibt, warum ihr jetzt nicht schon heimgehen müsst...

Bei dieser Geschichte spielt die Aussagen in Vers 4 eine besonders wichtige Rolle – was dich vielleicht erstaunt. Wenn man die Geschichte liest könnte man nämlich denken: „Warum steht denn das jetzt hier? Das interessiert doch niemanden. Johannes hätte sich diese Tinte sparen können und diesen Satz gleich weglassen.“ Der Satz steht aber dennoch da und er lautet: „*4 Es war kurz vor dem jüdischen Passafest.*“

Am Passafest passiert etwas ganz Interessantes. Für die, welche noch nie gehört haben, was das Passa ist: Es ist das Fest, an dem das Volk Israel feiert, dass sie aus der Sklaverei in Ägypten von Gott befreit worden sind. Damals kurz vor dem Auszug sagte Gott zu ihnen, dass sie noch ein letztes Essen haben und sich dabei an die bittere Zeit in Ägypten hatten erinnern sollten. Danach sollen sie dann ins verheissene Land aufbrechen. In Erinnerung an diese grosse Befreiung feiern die Juden das Passafest bis zum heutigen Tag. Es würde Abend werden, wenn ich nun alles erklären würde, was zur Passafeier gehört. Das Fest dauert nämlich über eine Woche. Nur auf ein kleines Detail – das im Grunde kein Detail ist – möchte ich euch hinweisen.

Zum Passafest gehört ein grosses Essen, die so genannte Sederfeier. Es passiert Folgendes: Zu Beginn der Feier werden 3 Passabrote (sogenannte „Matzen“) aufeinander gelegt. Die mittlere Brotscheibe ist dabei besonders wichtig; sie wird gebrochen. Eine Hälfte dieses Brotes wird anschliessend irgendwo im Haus versteckt. Wenn die Feier schon fast beendest ist, dürfen Kinder diese versteckte Brotscheibe suchen. Haben sie sie gefunden, essen alle Teilnehmer des Festes ein Stück von dieser Brotscheibe.

Die Bedeutung dieses „verlorenen“ und wieder gefundenen Stück Brotes ist ein Hinweis auf das geschlachtete Passalamm, das man vorher während der Feier gegessen hat und ist zugleich ein **Hinweis auf den erwarteten Erlöser, den „Kommen-den“ (Messias)**. Am Ende der Passafeier nehmen also alle ein Stück Brot und erinnern sich daran, dass Gott versprochen hat, dass noch einmal einer kommen und sein Volk wieder befreien wird.

Und nun kommt Jesus und erklärt während der Passazeit (an der man wie jedes Jahr zu dieser Zeit genau dieses symbolische Handlung vollzog) unmittelbar nach dem Austeilen des Brotes an diese 5000 Menschen: „Ich bin das Brot...“ (Kapitel 6).

Während vielen Jahren fand ich diese eine der schrägsten Aussagen im Neuen Testament. Es wäre ja auch komisch, wenn ich heutzutage sagen würde „Ich bin der Benzinkanister“ oder „Ich bin die Harddisk“. Der Satz hat mich immer wieder befremdet. Auf dem Hintergrund des Passafestes allerdings, und dem Ritual des Stückchen

Brot, das man nimmt und isst und dabei hofft, dass der Erlöser kommt, ergibt die Aussage von Jesus plötzlich Sinn. Vor allem wenn er dies noch zur Zeit der Passafestfeier macht beim Verteilen von Brot.

Jesus sagt dann ja im Grunde: „Ich bin derjenige, auf den ihr wartet; derjenige, auf den ihr beim Essen der Matzen hoffend und wartend hinweist, dass er einmal als Messias von Israel kommen soll.“

Interessant ist es auch, dass er dann später beim Abendmahl noch einmal das Gleiche tut - wieder während des Passafestes: Er nimmt genau dieses Matzenstück, bricht es, verteilt es und sagt seinen Jüngern: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird...“ Das ist der entscheidende Wink an die Jünger: Ich bin derjenige, der kommen soll und auf den ihr gewartet habt; ich bin der Erlöser für Israel!

Ich finde diese Zusammenhänge äusserst interessant und ich glaube, dass Johannes will, dass man dies auch aus seinem Bericht heraus hört, wenn er schreibt „es war kurz vor dem jüdischen Passafest.“

Es ist ebenfalls interessant, wie die Menschen darauf reagieren. Im ersten Moment bekommt man den Eindruck, dass sie es sofort verstanden haben. Denn sie sagen, dass Jesus der Prophet sei und sie wollen ihn gleich krönen und somit zum König machen. Wenn man aber weiter liest, so sieht man, dass sie es nicht wirklich verstanden haben. Sie dachten nämlich so ungefähr, dass es doch toll wäre, wenn einer, der es schafft in der Wüste aus fünf Broten und zwei Fischen ein Bankett zu veranstalten, ihr König wäre: „Wie gut würde es uns gehen, wenn wir so einen als König hätten! Einer, der kommt und hilft, wenn Not am Mann ist.“ Jesus sagt später im Kapitel 6 sinngemäss: „Ihr rennt mir nach, weil ihr Brot wollt. Ihr wollt mein Brot und einen vollen Bauch. Ihr wollt nicht mehr, als dass eure dringlichsten Bedürfnisse gestillt sind. Ich möchte aber etwas anderes geben. Ich bin das Brot.“

Das bleibt dann auch im Folgenden das beherrschende Thema, über das Jesus immer wieder redet. Im 6. Kapitel Vers 27 sagt er: „*Bemüht euch nicht um vergängliche Nahrung, sondern um wirkliche Nahrung, die für das ewige Leben vorhält. Diese Nahrung wird euch der Menschensohn geben, denn ihn hat Gott, der Vater, als seinen Gesandten bestätigt.*“

Oder weiter im Vers 51: „*Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird ewig leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Leib. Ich gebe ihn hin, damit die Menschen zum Leben gelangen können.*“

Bevor ich noch etwas zu dieser „unvergänglichen Nahrung“ sage möchte ich erwähnen, dass Jesus ja manchmal tatsächlich „Brot“ gibt. Ich meine damit, dass er dort, wo eine Not ist, tatsächlich konkret und wie erwünscht eingreift: Hier verteilt er richtiges Brot an hungrige Menschen. Der Geheilten, von dem wir letzte Woche gehört haben, hat er ja effektiv sofort gesund gemacht. Ähnliches tut er ja auch immer wieder in unseren Leben: Wir rufen in der Not Gott um Hilfe und er greift ein und handelt, tut ein Wunder oder versorgt uns. So wie er das Volk Israel in der Wüste mit Manna versorgte.

Unser Wunsch wäre ja oft, dass es immer so ist. Dass Jesus immer so direkt und konkret eingreift und versorgt. Die umfassende und schnelle Versorgung durch eine Art Bankettmeister. Wenn mir Geld fehlt, so schickt er Geld. Ich spüre, dass eine Grippe im Anzug ist und kurz bevor sie ausbricht, nimmt Jesus sie wundersam von mir. Oder es kriselt in meiner Ehe und der Herr nimmt von heute auf morgen alle Missverständnisse zwischen uns weg. In der Schule wird es knapp und Jesus schenkt, dass ich – obwohl ich nichts gelernt habe – lauter richtige Resultate aufschreibe. Oder mein Sohn kiff und Gott macht, dass er ab übermorgen nur noch Lust auf Gummibärchen hat.

Wäre das nicht toll? Ich spüre ein Bedürfnis, teile es Jesus mit, und er begegnet dem Bedürfnis sofort. Wer hätte daran nicht Freude? Wer wäre da nicht Fan von Jesus und würde ihn nicht cool finden? Und manchmal tut Jesus das ja tatsächlich. Er findet das nicht per se „blöd“. Hier und da greift er auf solche Weise ein.

Und dennoch geht es ihm um viel mehr.

Und so steht dann auch, dass er sich zurückzieht, als er merkt, dass die Menschen nur einen Held und König suchen, der ihre Bedürfnisse stillt. Dass sie nur Brot für ihren Bauch wollen und den „Wink mit dem Zaunpfahl“ nicht verstehen. Oder noch nicht. Deshalb entzieht er sich ihnen und sagt noch: „Übrigens: Ich bin das Brot. Ich gebe es nicht nur, ich bin es.“ Jesus will Grundlegenderes geben als einen momentan vollen Bauch.

So heisst es in Vers 33: *Das wahre Brot Gottes ist das, das vom Himmel herabsteigt und der Welt **Leben gibt**.* (Johannes 6,33)

Es gibt Menschen, die sind sehr enttäuscht von Jesus, wenn er ihnen nicht sofort das Brot für den Bauch gibt. Es geht ihnen ähnlich wie jemandem, der sich in einem Restaurant schlecht bedient fühlt: Schon zum zweiten Mal muss ich über eine halbe Stunde auf mein Essen warten, sie bringen mir das Falsche und dann hat erst noch der Wein Zapfen. Spätestens dann sage ich zu meiner Frau: „Weißt du was? Hier bin ich das letzte Mal gewesen. Das ist eine lausige Bedienung!“

Es gibt Menschen, für die ist Jesus auch einer, der sie bedienen sollte. Sie haben die Vorstellung, dass sie quasi im „Jesus-Restaurant“ sitzen und sie in ihrer Not nur mit dem Finger zu schnippen brauchen und schon steht Jesus da und fragt: „Was hättest du denn gern?“ Und wenn er mich dann gut bedient und mir meine Bestellung bringt dann gehe ich weiter zu ihm. Wenn er's aber nicht bringt, dann bin ich enttäuscht und frustriert und überlege mir, ob nicht ein anderer Weg der richtige ist. Und so kippe ich Jesus schnell mal weg, wenn die Bedienung nicht mehr stimmt.

So können wir es auch lesen in den folgenden Kapiteln. Viele Leute sind danach enttäuscht von Jesus weggegangen, weil er etwas sagte, was für sie keinen Sinn ergab. Im Sinn von „Brot wollen wir schon, aber nicht dich als Brot. Was soll das überhaupt?!“ (siehe Johannes 6,60-66)

Jesus möchte mehr geben und wirbt bei den Menschen auch um mehr und um etwas viel Tieferes. Er möchte der sein, der Leben gibt. Und das geht eben über das Füllen des Bauches hinaus. Natürlich versorgt er immer wieder auch äusserlich und wir dür-

fen mit den kleinsten Anliegen zu Gott gehen und sie ihm anvertrauen und ihn um Hilfe bitten. Und wir werden auf diesem Weg immer wieder erleben, dass Gott Wunder tut. Unverdient und genau dort, wo wir es benötigen haben. Und dennoch will Jesus noch viel mehr sein als der Helfer in der äusseren Not. Er möchte dort Leben geben, wo wir unsere grösste Not haben.

Wo haben wir denn unsere grösste Not? Ich weiss nicht, wo du sie hast. Ich weiss, wo ich sie habe. Und vielleicht weiss ich sie noch von einigen von euch, die ich mittlerweile sehr gut kenne. Wir haben alle tiefer gehende Nöte und Ängste: Angst, die Arbeit zu verlieren; Angst, älter zu werden; Angst, unbedeutend zu werden; Angst vor einer Krankheit etc.

Wenn Jesus sagt: „Ich bin das Brot, das Leben gibt“, dann geht es darum, dass er in deine tiefere Not hinein spricht. Genau dort hinein, wo du verunsichert bist und du nicht weißt, wie es weiter gehen soll. Dass er dein Brot ist, bedeutet, dass er in diese Verunsicherung hinein spricht und dir zusagt, dass er bei dir ist und dich nicht loslässt, auch wenn du schwankst und es in dir rüttelt und schüttelt. Er sagt dir zu: „Ich bin dein Gott. Halte dich an mir fest. Ich komme in deine ungelösten Fragen hinein. Ich bin da. Nicht immer mit einer wundersam schnellen Antwort und doch bin ich immer bei dir. Du brauchst keine schnelle Antwort, nein, du brauchst mich. Einer, der mit dir geht und dich nicht loslässt. Einer, der dir Kraft gibt in dieser schwierigen Herausforderung, in der du grad drinstehst. Dieser eine bin ich. Ich bin dein Brot.“

Es gibt Situationen in unserem Leben, in denen wir an Grenzen stossen. Vielleicht sogar an den Rand unserer Kräfte gelangen, weil wir uns verausgabt haben. Wenn Jesus in solchen Momenten das Brot ist für uns, dann heisst das in etwa Folgendes: Er sagt zu mir: „Weißt du was? Ich bin bei dir, wenn du zurückschrauben und loslassen musst. Ich bin bei dir, wenn du nicht mehr kannst und es weh tut. Ich bin auch bei dir, wenn du meinst, nicht mehr gleich viel wert zu sein wie vorher. Ich gebe dir Wert. Ich gebe dir Ermutigung und ich fülle deinen Tank, wenn er leer ist. Du brauchst nicht sofort wieder 120 % Kraft von mir, um gleich weiterzurennen wie vorher. Nein, du brauchst mich. Ich gebe dir Wertschätzung und Kraft und ich bin und bleibe bei dir. Ich liebe dich, du bist wertvoll. Es reicht, dass du bist, wie du jetzt grad bist. Du musst nicht rennen. Ich gebe dir Kraft zum „nein“ sagen, wenn alle um dich herum den Eindruck haben, dass genau du der Richtige, die Richtige bist, um dieses und jenes zu tun. Ich bin deine Kraft „nein“ zu sagen und ich bin deine Kraft, das schlechte Gewissen nach dem „nein“ aufzufangen, das sich vielleicht meldet.“

Jesus ist auch dort das Brot, wo ich ständig mit mir selber beschäftigt bin. Wir Menschen sind ja dauernd mit uns selber beschäftigt. Sehe ich gut aus? Habe ich genügend Geld? Reicht es mit der Versicherung? Bin ich gut positioniert auf dem „Markt“? Habe ich genügend Ansehen vor anderen? etc. Wenn Jesus mein Brot ist, dann geschieht ein wirkliches Wunder. Dann geht nämlich die Luft aus meinem überspannten Ego-Ballon wieder raus und ich komme zurück auf den Boden. Jesus wird mir dann so wichtig und zentral, dass ich mich weniger um mich selber zu drehen brauche. Dann geschieht plötzlich ein „Henry-Dunant-Wunder“, wie Hansjörg es in seiner Einstiegsmoderation erzählt hat: Dann sehe ich eine Not, die Gott auf dem Herzen ist

und sie wird mir aufs Herz gelegt. Und diese Not wird mich beschäftigen und nicht mehr loslassen. Und es geschieht, dass es nicht mehr so sehr um mich selber geht und dass ich möglichst viel besitze und Ansehen habe. Es geht mir dann mehr um diesen Gott und dass er gut aussieht. Dass er Ansehen hat und geehrt wird durch mein Leben. Dass ich mithelfe, damit den Nöten, die er empfindet, Abhilfe geschaffen wird. Seine Anliegen werden mir wichtig, wenn Jesus mein Brot ist. Das Ego kommt zur Ruhe. Es wird nicht ausgeschaltet, wir sind mit unserem „Ich“ als Kern unserer Persönlichkeit geschaffen. Aber es kann in eine gesunde Form kommen, wenn Jesus mein Brot ist. Und diese Kraft meiner Persönlichkeit kann dann mit Freude für sein Reich eingesetzt werden. Jesus will das Brot sein und nicht nur geben.

Wie wird Jesus das „Brot“, von dem du lebst?

Nächste Woche werden wir gemeinsam das Abendmahl feiern und ich werde dann noch ausführlicher darüber sprechen. Heute möchte ich einfach soviel sagen: Es gibt verschiedene Wege, wie Jesus das Brot für unsere Leben werden kann.

Ein erster wichtiger Punkt dazu: Damit dies möglich wird, dazu braucht es den Heiligen Geist: Vers 63: *„Gottes Geist allein macht lebendig; alle menschlichen Möglichkeiten richten nichts aus. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind von diesem Geist erfüllt und bringen das Leben.“*

Vers 65: *„Und er fügte hinzu: »Aus diesem Grund habe ich zu euch gesagt: Nur die können zu mir kommen, die der Vater dazu fähig macht.“*

Das ist eine interessante Aussage. Es bedeutet ja, dass Jesus selbst es möglich machen muss, dass er dein Brot wird. Es hat mit seinem Wirken und mit seinem Leben zu tun. Dass es dir um Jesus als dein Brot geht und nicht um das Brot für deinen Bauch, das ist kein persönlicher Kraftakt, nichts, was man aus sich selber heraus tun kann. Es braucht den Geist Gottes, der dir den Hunger nach mehr gibt als nur nach der Stillung deiner unmittelbaren Bedürfnisse.

Und andererseits kannst du nicht einfach sagen: „Im Moment gibt er mir den Hunger nach mehr nicht; es tut mir leid, ich muss doch beim Brot für meinen Bauch bleiben.“

Jesus betont nämlich auch unsere Seite in dieser Sache und spricht davon, dass wir uns um ihn als unser Brot bemühen sollen: Vers 27: *„Bemüht euch nicht um vergängliche Nahrung, sondern um wirkliche Nahrung, die für das ewige Leben vorhält. Diese Nahrung wird euch der Menschensohn geben, denn ihn hat Gott, der Vater, als seinen Gesandten bestätigt.“*

Auf Deutsch heisst das: „Reiss dich am Riemen! Bemüh dich aufrichtig darum, dass es in deinem Leben tiefer geht.“ Das hat mit einer Entscheidung, einer Wahl von dir zu tun. Und es hat damit zu tun, wo du deine Prioritäten setzt und auf was du deinen Blick richtest.

Das ergibt eine seltsame Spannung: der Geist von Gott bewirkt es und gleichzeitig sollst du dich ernsthaft darum bemühen.

Wenn du das tust, dann geht es dir wie den Jüngern am Ende von Kapitel 6. Als viele Menschen davon laufen und es zu anstößig oder unklar finden, was Jesus sagte fragte er seine Jünger: „*Und ihr, was habt ihr vor? Wollt ihr mich auch verlassen?*“  
68 *Simon Petrus antwortete ihm: „Herr, zu wem sonst sollten wir gehen? Deine Worte bringen das ewige Leben. 69 Wir glauben und wissen, dass du der bist, in dem Gott uns begegnet.“* (das ist hier nicht so gut übersetzt. Eigentlich heisst es „wir glauben und haben erkannt“)

Glauben heisst ja nichts anderes als vertrauen. Vertrauen darauf, dass du mehr brauchst als ein schnelles Wunder, dass du Jesus brauchst als deinen Trost. Er ist derjenige, der deine eigentliche Not stillt. Deine eigentliche Not, die du selber am besten kennst. Glauben und erkennen heisst in diesem Zusammenhang nichts anderes als „rechnen damit...“. Jesus zu suchen, mit ihm zu rechnen, diese Beziehung zuzulassen in deinem Leben und von ihm zu erwarten, dass dort, wo deine wahre Not ist in deinem Leben tatsächlich Brot ist für dich.

So kann ich euch heute mit der gleichen Frage entlassen, wie sie Jesus seinen Jüngern gestellt hat: „Und, was habt ihr vor?“ Und, was hast du vor? Wer ist Jesus für dich: Bankettmeister oder derjenige, der dir in deiner tiefsten Not begegnet und dort beginnt zu dir zu reden und deine Not zu lindern. Amen.

4. Juli 2010  
Predigtreihe STAUNEN ÜBER GOTTES KRAFT...  
Teil 4  
**...die Überraschendes mit mir vorhat**  
Johannes 6

**Ein Wink mit dem Zaunpfahl: Die Botschaft hinter dem Jesus-Brot**  
Johannes 6,1-15

**Die Sofort-Bedienung im „Jesus-Restaurant“**

- ⇒ Jesus soll mir „Brot *geben*“; d.h., immer dann eingreifen, wenn ich Hilfe brauche

**Das Jesus-Brot: Ernährung, die mich stark macht**

Johannes 6,33 / 6,60-69

- ⇒ Jesus *ist* mein „Brot“; d.h., er erneuert mich und ich verschenk mich ihm

**Vertiefung für Kleingruppen**

- ⇒ Welche Aussage(n) der Predigt war(en) für mich besonders wichtig?
- ⇒ Wie wirkt sich das, was ich neu verstanden habe, auf meine aktuelle Lebenssituation im Alltag praktisch aus?
- ⇒ Kenne ich Phasen in meinem Leben, in denen ich mich Gott gegenüber wie ein Gast im „Jesus-Restaurant“ verhalte?
- ⇒ Was denke ich: Weshalb lohnt es sich wirklich, dass Jesus das „Brot des Lebens“ für mich ist?
- ⇒ In welchen von meinen aktuellen Fragen und Situationen möchte ich ihm von Herzen vertrauen und ihn erkennen (= ihm mein Leben hingeben) – Johannes 6,68?